

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 50 (1979)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Aus der VSA-Region Zentralschweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schwanden fristgemäss auf Ende des Jahres 1978 vollendet werden. In einer schlichten Einweihungsfeier wurde daselbe am 6. Januar 1979 dem Betrieb übergeben. Als dritter Komplex gliedert es sich an das im Herbst 1978 eröffnete regionale Pflegeheim und die in den letzten Jahren gründlich erneuerten und erweiterten Altersheimgebäulichkeiten der Gemeinde Schwanden an. Betriebstechnisch bilden diese drei Institutionen eine Einheit, was sich auf die Betriebskosten günstig auswirken wird.

Das Schwerbehindertenheim ist den andern Bauten vorgelagert und ist einstöckig gebaut, das Dach daher begrünt, die Zimmer sind nach Süden gerichtet und Rollstuhl-zugänglich. In neun Doppelzimmern bietet es Platz für 18 Personen. Die Zimmer sind wohnlich eingerichtet, haben direkten Zugang ins Freie und sind mit allen notwendigen technischen Hilfsmitteln versehen. In allen Zimmern besteht Radio-, Telefon- und TV-Anschluss. Das Heim verfügt auch über entsprechende Nebenräume, wie Aufenthalts- und Essraum, einen Gymnastikraum, ein Gehbad, Office, Büro und verschiedene Toiletten, alle mit Closomat ausgerüstet. Eine Lichtruf-Alarmanlage ist in allen Zimmern eingebaut und sogar eine Geräuschüberwachungsanlage fehlt nicht, damit kann in der Nacht das Atmen des Behinderten kontrolliert werden.

An der Einweihungsfeier konnte der Präsident der Glarner Elternvereinigung, der Hauptinitiant dieses Werkes, Jacques Freuler, Ennenda, das neue Heimleiter-Ehepaar Paul und Elisabeth Kruse-Trachler vorstellen, welches bereits Erfahrung im Umgang mit Behinderten besitzt. Neben den örtlichen Vertretern, wie Gemeindepräsident, die Pfarrer beider Konfessionen, Vertreter von schweizerischen Stiftungen und Vereinigungen und dem Architekten Willy Leins konnte er zugleich zwei Vertreter der kantonalen Behörde, Landammann Kaspar Rhyner und National- und Regierungsrat Fritz Hösli, begrüßen. Ein einhelliges Lob und Dank nach allen Seiten, dem Initianten, den Spendern, dem Tagwen Schwanden für die kostenlose Bodenabtretung und den Subventionsbehörden kam in den verschiedenen Reden zum Ausdruck. Dass sich zwei der sonst so viel und anderweitig engagierten Regierungsräte zu dieser Feier eingefunden hatten, ist nicht so selbstverständlich, es unterstreicht die Bedeutung dieses auf privater Initiative begründeten Sozialwerkes. *H. S.*

### Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die Pensionskasse der Stadt **Luzern**, Bauherrin zahlreicher Alterswohnungen, stellt in der Ueberbauung «Centralpark» 200 m<sup>2</sup> Raum für einen **Seniorentreffpunkt** zur Verfügung. Dieser Treffpunkt soll ein Ort der Begegnung werden, der

den Senioren eine erfüllende Freizeitbeschäftigung ermöglicht. Daher sollen in diesen Räumen auch Möglichkeiten für verschiedenartigste Aktivitäten geschaffen werden.

Die Bau- und Immobiliengesellschaft **Menzna** plant gegenüber der Pfarrkirche, inmitten von Menzna, die Erstellung von etwa 15 Alterswohnungen, von denen im Dorfe ein Mangel besteht. Das **Bürgerheim Meggen** soll einer baulichen Sanierung unterzogen werden. Vor allem ist ein umfassender Brandschutz und die Erneuerung der sanitären Einrichtungen in diesem über 100 Jahre alten Gebäude geplant.

In **Luzern** wurden dem Verein Jugend und Freizeit die Schlüssel zum neuen **Jugendhaus Werkhof** übergeben. Luzern möchte eine jugendfreundliche Stadt sein und im Jugendhaus Selbständigkeit und Selbstvertrauen der Jungen gefördert sehen, wurde am Eröffnungstag von einem Stadtrat geäußert.

Die Erweiterungspläne für die Pflegeabteilung des **Altersheims «Seematt» in Küsnacht a. R.** sind einen Schritt weiter gediehen. Aus einem Wettbewerb, zu dem sechs Arbeiten von im Bezirk Küsnacht wohnenden Architekten eingingen, ist das Projekt von Jules Achermann siegreich hervorgegangen. Geplant ist nun eine Vergrößerung des Bettenangebotes in der Pflegeabteilung von bisher 14 auf 30, im weitem die Einrichtung einer physikalischen Therapie, einer Ergotherapie und die Cafeteria. Falls die Frühjahrsbezirksgemeinde dem Kredit zustimmt, dürfte mit den Bauarbeiten, die auf etwa 3 Millionen Franken zu stehen kommen, im Frühjahr 1980 begonnen werden.

*Joachim Eder, Zug*

### Aus den Kantonen

#### Aargau

Der neue Heimleiter der Alterssiedlung «Kehl» in **Baden** ist gewählt und heisst: Moritz Imhof, von Binn.

Das Regionale Altersheimprojekt Bremsgarten—Kelleramt—Mutschellen hat Mühe, einen Nachtragskredit von 285 745 Franken aufzubringen, da sich verschiedene Gemeinden weigern, mitzumachen, zum Beispiel Arni-Islisberg, Hermettschwil, Staffeln, Rudolfstetten, Friedlisberg.

Im Jahre 1969 wurde in **Dottikon** der Altersheimverein gegründet. Die Verwirklichung eines Baues im Zusammenhang mit andern Gemeinden (Dintikon, Ammerswil, Henschiken und Othmarsingen) scheiterte. Eine Umfrage in der Gemeinde soll Klarheit bringen.

**Lenzburg** will für das geplante Alters-Pflegeheim 1 Million aufbringen, da das

Bedürfnis nach einem solchen Heim nach wie vor dringend ist. Zu der Altersheimregion zählen die Gemeinden Ammerswil, Henschiken, Othmarsingen, Staufen und Lenzburg. Sie ist auch dem Zweckverband Lindenfeld angeschlossen.

Eine interessante und bezeichnende Erfahrung machte eine hilfreiche Pfadigruppe in der «Schürmatt» **Zetzwil**. Beim «Eile-mit-Weilespiel» spielten einige der Helferinnen aus Mitleid und Hilfsbereitschaft so mit, dass die Behinderten gewinnen konnten. Da legte eines der Kinder das Spiel zornig vom Tisch mit den Worten: Ich weiss, dass wir gegen Euch verlieren, aber das macht nichts, denn die Woche hindurch kann ich gewinnen. Ihr müsst recht spielen!

#### Bern

Das Sorgentelefon für Kinder in **Aeffligen** entspricht offenbar einem echten Bedürfnis. Wie sein Gründer und Leiter, Heinz Peyer, erklärte, verzeichnet er bald über 300 Anrufe pro Tag. Peyers Betreuungsmethoden, wie er diese «Kinder in Not» von ihren Eltern weg zu sich nach Hause nimmt, stossen auf geharnischte Reaktionen. Es stehen ihm bereits Anklagen von elterlicher Seite im Haus.

Heinz Peyer, der das Kindersorgentelefon zusammen mit seiner Ehefrau führt, orientierte an einer Pressekonferenz über die Arbeit hinter den Kulissen und legte eine 8seitige Statistik über die Tätigkeit seiner privaten Institution vor. Er will Kenntnis davon haben, dass über 1000 Kinder in der Schweiz «in Konzentrationslagerähnlichen Zuständen leben». Peyer betreibt seine Hilfsmethoden auf eigene Faust, ohne spezielle Schulung. Er holt die Kinder mit dem Auto ab und betreut sie bis zu 3 Wochen bei sich zu Hause. Seine Therapien reichen vom «Urschrei» bis zu Regregierungsspielen. (Beispiel: ein Siebzehnjähriger erhält 2 Wochen lang den Schoppen, bis es ihm verleidet ist. Nachholbedarf?). Herumwälzen auf dem Boden, Kleinkinderlallen usw., alles ist «Therapie». Peyer war ein Heimkind, später Milchmann, Taxichauffeur, in der Landwirtschaft, als Ladenbesitzer und dann als Schriftsteller tätig. Ueber eine Ausbildung als Therapeut verfügt er nicht, findet aber, sein Wissen aus der 10monatigen Praxis der Telefonfürsorge genüge ihm vollauf.

Die im «Loryheim» **Münsingen** eingewiesenen Mädchen werden fast ausschliesslich als «schwersterziehbar» bezeichnet und kommen aus fast allen Teilen der Schweiz. Das bedeutet natürlich, dass die Probleme mit den Zöglingen oft sehr gross sind. Bis jetzt kannte man in diesem Heim 3 Stufen, 3 Gruppen: eine offene, eine halboffene und eine geschlossene. Alle 3 Gruppen aber arbeiteten in den gleichen Räumen und assen im gleichen Esszimmer. Der Unterschied der Behandlung lag vor allem in der Handhabung der Urlaubs- und Besuchserlaubnis. Ausser der «Chiste», winziges Zimmer mit Schlaf-